

# Einer Waise

Autor(en): **Escher, Nanny v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662625>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An seinem eh'rnen Himmel, da die Schrecken wohnen,  
Siehst du der Kinge Trauerbild.

Wie eine Spinne tückisch lauert in dem Neste,  
So stiert er seine goldnen Monde tückisch an,  
Die Sonne flieht und furchtsam an des Himmels Weste  
Geht sie als Sternlein ihre Bahn.

Die andern Welten schau'n zu ihm, dem Todeschatten,  
Sie schau'n zum Quell des Jammers zugend, zitternd hin,  
Denn was sie zu erdulden, zu beklagen hatten,  
Muß von ihm kommen, zu ihm zieh'n.

sie alle mit Uranus und Neptun in majestätischem Fluge die Sonne bald lang-  
samer, bald schneller umkreisend.

Und auf dieser ihrer Königin und Mutter, auf diesem Glutocean, wo in  
unaufhörlichem, unbegreiflichem Lebenssturm die Kräfte der Natur toben, sieht  
er farbige Lichtströme, viele tausend Kilometer hoch, wie goldene Ähren, wie  
rosafarbene Palmbäume aufschießen, um als Sonnenregen, als Lichtfluten wieder  
niederzufallen.

Und weit über unserer Sonnenfamilie schaut er Tausende anderer Sonnen  
durch die Abgründe des Raumes schweben, purpurn und smaragdgrün, gold-  
gelb und hellweiß, einzeln und zu zwei und drei und vielen verbunden, in  
ewigem Reigen sich drehend, die einen majestätisch langsam, die andern unbe-  
greiflich schnell hinrasend, durch brennende Weltnebel hindurch, an halberloschenen,  
noch je und je aufflammenden roten Sonnen und an andern immer heller er-  
glühenden vorbei, an Nebelsternen, wo im heißen Kern eine Sonne geboren  
wird, an Sternhaufen, aus Tausenden von verwandten Sonnen bestehend, vorüber,  
immer weitem, unbekanntern, großen Zielen zu.

Unsere eigene Erde, die Terra, unser Wohnsitz, die Weltkugel mit ihren  
Polen und Eismeeren, Kontinenten und Ozeanen, sie eilt, sie fliegt, sie rast un-  
aufhörlich, rastlos durch den unendlichen Raum, vom Monde, dieser erstarrten  
Felsen- und Kraterwelt in weiten Kreisen umwirbelt, in noch weiteren die mäch-  
tige Sonne umtanzend, die, auch sie, im Weltall weiter und weiter eilt; wohin?  
wir wissen es nicht. Bis der Sekundenzeiger einmal vorrückt, ist unsere  
Erde und wir darauf, 29 Kilometer weiter geflogen und niemals wieder wird  
sie, und werden wir an die Stelle im Weltraum zurückkehren, die wir jetzt  
passieren.

(Schluß folgt.)

---

### Einer Waise.

Könnst' ich malen mit des Künstlers Pinsel,  
Malt' ich deines Vaters Konterfei,  
Freundlich nicht, so trag' ich's zwar im Herzen,  
Streng und stolz, damit es ähnlich sei.

Denn er konnte zürnen wie kein andrer,  
Wenn Gemeinheit irgendwelcher Art  
Ihm begegnet war. Er schwieg und grollte.  
Kind, solch' Bild hätt' ich dir aufbewahrt!

Naht Versuchung jemals dir im Leben,  
Will sie dich herunterziehen zur Schar  
Aller derer, die nichts Grosses kennen,  
Denk' an deines Vaters Augenpaar!

Lass dich leiten durch des Vaters Willen,  
Lass dich führen zu des Vaters Grab,  
Lege dort, als wärst du in der Kirche,  
Ein Gelübde deiner Treue ab.

Danny v. Escher.